

Erinnern

Gailtal

Jakob, Franz und Josef Haßlacher Drei Brüder zwischen Dollfuß, Hitler und Entnazifizierung

Bernhard Gitschtaler
Hermagor - Wien 2013
Verein Erinnern Gailtal
www.erinnern-gailtal.at
info@erinnern-gailtal.at

Als im März 1938 Hitlers Truppen in Österreich einmarschierten und von einer begeisterten Menschenmenge euphorisch empfangen wurden, war die Umorganisation des österreichischen Bankensektors und der dortigen MitarbeiterInnen bereits voll im Gange. Wie in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen, hatte Hitler auch innerhalb des für ihn so wichtigen Bankensektors etliche AnhängerInnen und »illegale« NSDAP-Mitglieder. Immerhin brauchte Hitlers Politik der Vernichtung entsprechende finanzielle Mittel. »Die in die Illegalität gedrängten österreichischen Nationalsozialisten hatten schon lange ungeduldig den Tag herbeigesehnt, an dem sie aus dem Untergrund auftauchen könnten. Nachdem die Deutschen Truppen in Österreich am 11./12. März 1938 einmarschiert waren, bewegten sie sich dann rasch und entschlossen.«¹ Der »Anschluss« sollte dabei auch das Leben von drei Brüdern nachhaltig »bewegen«. Zumindest einer von ihnen war wohl unter jenen, die »ungeduldig« auf den Tag des »Anschlusses« warteten. Ein anderer dürfte als Anhänger des austrofaschistischen Regimes wenig Freude mit den Entwicklungen im März 1938 gehabt haben. Den Dritten schließlich veranlasste der Tag des »Anschlusses« dazu, seinen achtjährigen Aufenthalt in Deutschland zu beenden und schleunigst nach Österreich, die nunmehrige »Ostmark«, zurückzukehren. Geschäfte warteten.

Wie widersprüchlich, verstrickt und gleichzeitig erstaunlich die Geschichten von prominenten und hohen Kärntner Anhängern des Austrofaschismus bzw. des Nationalsozialismus sein können, soll im Folgenden am Beispiel von drei Männern aus dem Drautal, von denen sich zwei auch im Gailtal erheblichen Einfluss erwarben, gezeigt werden. Dass es sich dabei um drei Brüder handelt, macht den Blick auf ihre Karrieren umso bedeutender. Das wissenschaftliche Annähern an die drei unterschiedlichen, ja nicht selten widersprüchlichen Personen und ihre Beziehungen untereinander, vor, während und teilweise nach dem NS kann bedeutende Einblicke in den Verlauf, die Strukturen und das Funktionieren des NS-Systems ans Licht bringen. Die Brüder können dabei als Prototypen der Vertreter der prominenten austrofaschistischen bzw. nationalsozialistischen Wirtschaft in Kärnten gesehen werden. Sie stehen stellvertretend für viele andere, deren Rollen im jeweiligen Unterdrückungssystem nicht oder nur unzureichend aufgearbeitet wurden.

Es muss hier erwähnt werden, dass es sich bei der Arbeit des Vereins »Erinnern Gailtal« hauptsächlich um Opferforschung handelt. Allerdings gibt es eine kleine Zahl von Personen aus dem Gailtal, bzw. die im Gailtal sehr aktiv waren, welche so wichtige Positionen im NS-System innehatten, dass wir bei unserer Opferforschung nicht an ihnen vorbei kommen. Nur wenn die NS – Strukturen beleuchtet werden, kann verstanden werden, wie so viele Menschen

¹ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 41.

Opfer der Nazis werden konnten. Darüber hinaus bieten zwei der folgenden Fälle Prototypen von Kärntner Nationalsozialisten, die stellvertretend für viele andere große Karrieren Kärntner NS-Sympatisanten stehen.² Schließlich darf nicht vergessen werden, dass ein so umfassendes Herrschaftssystem wie jenes der Nazis auch stark auf wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung von SympasantInnen angewiesen war.

Konkret geht es im folgenden Text um drei Brüder der Familie Haßlacher³. Namentlich handelt es sich um Jakob Haßlacher, Franz Haßlacher und Josef Haßlacher. Über ihre Rollen im NS-System wurde bis heute wenig geschrieben, was angesichts ihrer Positionen im NS-Herrschaftsapparat bzw. teilweise auch im austrofaschistischen Regime überraschen muss. Tatsächlich weisen auch andere Wissenschaftler darauf hin, dass es sich lohnen würde, die Geschichte dieser Brüder wissenschaftlich genauer zu erforschen. Dieser Text stellt den Versuch dar, bisher zugängliche Forschungsergebnisse zu analysieren, zu bündeln und entsprechend aufzubereiten, um sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Folgenden beziehe ich mich stark auf das 2006 erschienene Werk »Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit«. Dabei handelt es sich um zwei Bände mit einem Umfang von mehr als 2000 Seiten. Diese umfassende Publikation wurde im Zuge fünfjähriger Forschungsarbeiten von einer internationalen und unabhängigen Historikerkommission erstellt und ist eben seit 2006 der Öffentlichkeit zugänglich. Ziel des Forscherteams war es unter anderem die »Aktivitäten der österreichischen Banken in der Zeit des Nationalsozialismus zu untersuchen, die Ergebnisse zu publizieren und den Versuch zu machen, die Geschädigten namentlich zu ermitteln.«⁴ Ein weiteres zweibändiges Werk ist sehr zentral für diese Arbeit. Es trägt den Titel »Ökonomie der Arisierung« und wurde 2004 publiziert. Es handelt sich dabei um eine Veröffentlichung der Österreichischen Historikerkommission, deren Ziel es laut Mandat ist: »Den gesamten Komplex *Vermögensentzug auf dem Gebiet der Republik Österreich während der NS-Zeit sowie Rückstellungen bzw. Entschädigungen (sowie wirtschaftliche und soziale Leistungen) der Republik Österreich ab 1945* zu erforschen und darüber zu berichten.«⁵ Außerdem liegt dem Verein »Erinnern Gailtal« ein Akt aus dem Nationalarchiv London über Franz und Jakob Haßlacher sowie Franz Patterer, Verwalter der Brüder Jakob und Franz Haßlacher im Werk Hermagor, sowie SS-Hauptscharführer und SD-Kreisleiter, aus den Jahren 1945 bis 1947

² Bis in die Top-Positionen von Banken und Unternehmen kam damals nur Männer.

³ Im Folgenden wird die »alte« Schreibweise des Namens verwendet.

⁴ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 7. Siehe dazu auch die Homepage der Bank Austria: <http://www.bankaustria.at/ueber-uns-das-unternehmen-geschichte-historische-verantwortung.jsp>

⁵ Alle Informationen zur Arbeit der Österreichischen Historikerkommission sind auf folgender Homepage zu finden: <http://www.historikerkommission.gv.at/>

vor. Die Erkenntnisse aus diesem Aktenmaterial werden teilweise in diese Arbeit einfließen.⁶ Schließlich stehen mir zum Abgleich der Informationen die Berichte über Aussagen von Zeitzeugen zur Verfügung. Dadurch wird es möglich viele Leerstellen in den Lebensgeschichten der drei Brüder sowie zu große Interpretationsspielräume zu schließen. Es sei auch ausdrücklich auf die umfassende Literaturliste am Ende des Textes hingewiesen. Im vorliegenden Text ist wohl die gesamte zugängliche Literatur zu Jakob, Franz und Josef Haßlacher beachtet und verarbeitet worden.

Es fällt auf, dass es sich durchwegs um Literatur neueren Erscheinungsdatums handelt. Vor dem Jahr 2000 war die Quellenlage zur Forschung auf diesem Gebiet mehr als schlecht. Fast alle weiteren Quellen, die in diesem Text verwendet werden, sind ebenso Sekundärliteratur und öffentlich zugänglich. Einige wenige, aber umso wichtigere Informationen beziehe ich aus Primärliteratur. Sollten mehrere Quellen vorhanden sein, wird dies im Folgenden in der Fußnote immer angegeben, um deren Überprüfung restlos zu ermöglichen.

⁶ The National Archives London, WO 310/43: Judge Advocate General, London, Ill-treatment of PoW at Sachsenberg (sic!) timber mill nr. Spittal, 18.1.1946; Ill-treatment of PWs in W/camp at Sachsenberg, SEE/56/Evd

Zur Geschichte der Familie Haßlacher

Wie bereits erwähnt waren einige Familienmitgliedern der aus dem Drautal stammenden Familie Haßlacher bereits vor dem »Anschluss« im Holzsektor – auch im Gailtal – tätig. Der Vater dieser großen Familie war der Bergbauer Jakob Haßlacher (sen.), der zusammen mit seiner Frau 19 Kinder zeugte. Mehrere der Brüder besaßen später eigene Firmen. Der am 5. Juni 1881 geborene Jakob Haßlacher (jun.) war der älteste der Brüder.⁷ Er gründete 1901 zusammen mit seinem Vater eine Holzschleiferei in Feistritz bei Sachsenburg. Das Geschäft lief für den Familienbetrieb im waldreichen Oberkärnten durchaus gut. 1904 heiratete Jakob Haßlacher (jun.) Karoline Pichler, die Tochter eines Gastwirtes-, Realitäten- und Sägewerkbesitzers. Im Jahr darauf stieg Jakob Haßlacher jun. in den Holzhandel ein. Ein Schritt, der sich lohnen sollte. Im Jahr 1909 konnte er die Geschäftsteile seines Vaters eben diesem abkaufen, seinen Besitz an Wald vergrößern und zusätzlich Eigentümer mehrerer Almen werden. Im Jahre 1914 schließlich starb der Schwiegervater von Jakob Haßlacher, woraufhin er dessen Besitz sowie das Sägewerk übernahm und weiter ausbaute.⁸ Die Zeit dafür war eine gute. Holz wurde im Ersten Weltkrieg zu Hauf benötigt, weshalb die Armee bald der Hauptabnehmer für Holz der heimischen Sägewerksbesitzer wurde. Im November 1916 gründete er zusammen mit einem Gremium sodann die »1. Kärntnerische Holzhandelsgenossenschaft« (ab 1920 »Norica«), deren Obmann er auch wurde. Diese Genossenschaft war so etwas wie eine Verkaufsorganisation, der sich im Laufe der Zeit mehr als 200 Kärntner Sägewerksbesitzer und Waldbesitzer anschlossen. Nicht zuletzt im Gailtal, das stark von der Forstwirtschaft geprägt war und noch immer ist, waren viele von den Möglichkeiten, welche die neue Verkaufsorganisation bot, begeistert.⁹ Wie bereits erwähnt, war der Zeitpunkt, zu dem die Genossenschaft gegründet wurde, ein günstiger. So schreibt der damalige Oberst Prinz Liechtenstein bezüglich der Unterstützung der Genossenschaftsgründung, dass seine Heeresgruppe Eugen die: »(...) Genossenschaftsgründung hauptsächlich deshalb so gefördert habe, weil sie sich durch diese Gründung eine weitere Mithilfe in dem Bestreben versprechen, die reichsitalienischen

⁷ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 47.

⁸ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 653.

⁹ In der Vorstands- und Aufsichtssitzung vom 4.1.1917 wurden viele Gailtaler in die Genossenschaft aufgenommen. Darunter Leopold Gasser aus Hermagor, Christof Herzog aus Kameritsch, Josef Holzfeind aus St. Lorenzen, Georg Kury aus Hermagor, Valentin Pipp aus Vorderberg, Ludwig Pipp aus Dellach/ Egg, Jakob Schabus (Jenig) und Kaspar Steinwender aus Untermöschach.

Holzhändler auch nach dem Ringen aus unserem Gebiete fernzuhalten.«¹⁰ Es fanden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts also größere Umbrüche bei der Organisation des Kärntner Holzmarktes statt, welche die wirtschaftlich geschickt agierenden Brüder Haßlacher nutzen konnten. Ziel war es, wie bereits im letzten Zitat angedeutet, die bisher preisbestimmenden italienischen und andere »landfremde Händler« auszuschalten und dem »Erbfeinde« im Idealfall sogar Kartellpreise aufzuzwingen.¹¹ Im Zuge der Kriegswirtschaft kam es auch zum Einsatz von russischen Kriegsgefangenen, welcher erstmals in einer Vorstandssitzung vom 3.4.1917 erwähnt wurde.¹² Zu dieser Zeit bemühte man sich in Wirtschafts- und Industriekreisen endlich auch eine Kärntner Landesbank zu gründen, um finanziell unabhängiger agieren zu können. Auch Jakob Haßlacher setzte sich stark für die Gründung einer »Bank für Kärnten« ein, an der sich die Norica-Genossenschaft später auch finanziell beteiligen sollte und über die man Kredite erhielt.¹³ Da die Genossenschaft in den folgenden Jahren stark expandierte, waren finanzielle Absicherungen und Kredite besonders notwendig.¹⁴ Die Kontakte in die unterschiedlichen Länderbanken sollten sich in der Zeit des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus als besonders wertvoll erweisen.

Die Organisation der »Norica-Genossenschaft« teilte sich Jakob Haßlacher unter anderem mit seinem Bruder Franz, der zum Schriftführer der Genossenschaft bestimmt wurde. Franz Haßlacher wurde 1884 in Bärenbad bei Lind im Drautal geboren. Er absolvierte das Gymnasium und war zunächst als Bahnbeamter tätig. Ab 1917 engagierte er sich, wie bereits erwähnt, zusammen mit seinem Bruder Jakob in der »Norica-Genossenschaft«.¹⁵ Dort hatte man auch mit Konkurrenz in Kärnten zu kämpfen. So beklagte sich Jakob Haßlacher im Jahre 1918 über eine »Judengesellschaft«, welche sich in Kärnten am Holzmarkt eingemischt hat und die »energisch zu bekämpfen« sei. Im Jahr 1919 ist gar von einem »(...) Putschversuch einer Judengruppe auf die gesamte Holzindustrie Deutsch-Österreichs (...)«, unterstützt von der

¹⁰ Marka, Alois (2006): Die Holzwirtschaft in Kärnten zur Zeit des 1. Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren am Beispiel der Brüder Hasslacher Hermagor und Norica Villach. In: Das Gailtaler Heimatmuseum und seine Freunde (Hrsg) (2006): Gailtal – Kanaltal 1914–1918, Die Bevölkerung und die Wirtschaft dieser Zeit, S. 241f.

¹¹ Vgl. Ebd. S.247.

¹² Ebd. S. 243f.

¹³ Ebd. S. 244ff. Zur Gründung der »Bank für Kärnten«, in welche die Brüder Haßlacher beste Verbindungen hatten, siehe auch: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourn Verlag, Wien, München, S. 38ff.

¹⁴ Marka, Alois (2006): Die Holzwirtschaft in Kärnten zur Zeit des 1. Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren am Beispiel der Brüder Hasslacher Hermagor und Norica Villach. In: Das Gailtaler Heimatmuseum und seine Freunde (Hrsg) (2006): Gailtal – Kanaltal 1914–1918, Die Bevölkerung und die Wirtschaft dieser Zeit, S. 252ff. Zu dieser Zeit wurden Werke in Villach, Feldkirchen, Arnoldstein, Hermagor etc. gegründet oder gekauft.

¹⁵ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourn Verlag, Wien, München, S. 653.

Wiener Handelskammer, die Rede.¹⁶ Antisemitismus war in Kärnten, dank der tatkräftigen Forcierung der katholischen Kirche, bereits lange vor dem »Anschluss« weit verbreitet und sollte sich als fruchtbarer Nährboden für die nationalsozialistische Ideologie erweisen.

Franz Haßlacher wurde 1919 Vorstandsmitglied der Norica-Holzgenossenschaft und Interessensvertreter der Kärntner Säge- und Holzindustrie in Wien. Zusammen mit seinem Bruder Jakob erwarb er noch im Jahre 1918 einen Großteil der Herrschaft Grünburg aus dem ehemaligen Besitz des Fürsten Porcia.¹⁷ Dieser Verkauf soll im Folgenden etwas genauer geschildert werden.

Noch während des Ersten Weltkrieges musste Aladar Fürst Porcia aufgrund enormer Schulden seine Besitzungen sowie das Schloss Porcia in Spittal/Drau verkaufen. Zum Eigentum des Fürsten Porcia gehörten im Gailtal die Herrschaften Möderndorf, Grünburg, Goldenstein und Pittersberg. Die Wälder dieser Besitzungen erstreckten sich über große Teile des Höhenzugs vom Guggenberg bis Weißbriach, Gössering, Hammergraben, sonnseitig Kreuzberg, Memmeralpe und Lärchach/Stallenwald. Außerdem von der Möderndorfer Alm westwärts – mit Unterbrechungen bis Rattendorf, Kirchbach schattseitig und zwischen Kirchbach, Dellach und Kötschach auch sonnseitig, sowie weit ins Lesachtal hinein. Zuerst wurden die Besitzungen von den Freiherren Hugo und Robert Klinger von Klingersdorff gekauft, welche Teile davon weiterverkauften, um die immensen Schulden tilgen zu können. Schließlich wurde die Herrschaft Grünburg, mit allen Parzellen, Servituts- und Patronatslasten, Jagd- und Fischereirechten und Ansprüchen auf Entschädigung von Kriegsschäden, an eine Gelegenheitsgesellschaft, in der Jakob und Franz Haßlacher vertreten waren, verkauft. Flächenmäßig umfasste der Kauf alle Waldungen zwischen Guggenberg und Mösl/Hammergraben, Wälder am Kreuzberg sowie auf der Memmeralpe und den Lärchach- und Stallenwald ober St. Lorenzen im Gitschtal. Im Kauf inbegriffen waren auch die Fischereirechte in der Gössering von der Brücke in Weißbriach bis zur Einmündung in die Gail.¹⁸ Im September 1918 wurde schließlich die Firma *Brüder Haßlacher & Co Ges.m.b.H.* mit Sitz in Hermagor gegründet. Sinn der Firma war der Kauf von Wald und Waldgütern, die Gewinnung, Verarbeitung und Veräußerung von Holz und anderen land- und forstwirtschaftlichen Produkten sowie der Handel damit, der Betrieb von Holzbearbeitungs- und Holzförderanlagen, die Nutzung von Wasserkraft und der Betrieb aller damit

¹⁶ Ebd., S. 248ff & 254.

¹⁷ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 653.

¹⁸ Marka, Alois (2006): Die Holzwirtschaft in Kärnten zur Zeit des 1. Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren am Beispiel der Brüder Hasslacher Hermagor und Norica Villach. In: Das Gailtaler Heimatmuseum und seine Freunde (Hrsg) (2006): Gailtal – Kanaltal 1914 – 1918, Die Bevölkerung und die Wirtschaft dieser Zeit, S. 270f.

zusammenhängenden Neben- und Hilfsgeschäfte.¹⁹

Im Jahre 1920 bauten die Brüder Haßlacher auf Pachtgründen am Bürgerfeld/Burgermoos in Hermagor neben dem Bahnhof ein eigenes Sägewerk. Im selben Jahr kauften sie außerdem die 1885 von Johann Memmer aus Weißbriach gegründete Papierfabrik in Grünburg.²⁰ In eben dieser Fabrik wurden fünf Jahre zuvor um die 3.000 russische Kriegsgefangene festgehalten. Diese Kriegsgefangenen waren Teil von jenen ca. 8.000 russischen Kriegsgefangenen, welche 1915 die Bahnstecke Hermagor – Kötschach bauen mussten.²¹ 1924 pachteten die Brüder Haßlacher die »Rizzi-Säge« in Kötschach für das Trift-Holz aus dem Lesachtal.²² Im Jahre 1929 wurden noch weitere Waldanteile aus dem ehemaligen Besitz Porcia, vor allem im Gebiet um Oberdrauburg an Jakob Haßlacher verkauft. Im Jahr 1932 ersteigerte Franz Haßlacher außerdem große Besitzungen am Gailberg und im Lesachtal aus dem Eigentum von Hugo Klinger von Klingersdorff in Wetzmann bei Kötschach. Er übernahm auch das dortige Sägewerk und baute dieses weiter aus. 1935 trat die Genossenschaft Norica in Liquidation, stattdessen wurde von den zwei Brüdern Franz und Jakob die »Norica OHG« gegründet. Diese war nun hauptsächlich eine Verkaufsorganisation. Franz Haßlacher stieg im Laufe der Zeit unter anderem noch zum Präsidenten der österreichischen Sägeindustrie auf.²³

Bereits hier kann festgestellt werden, dass die Brüder Haßlacher eifrige und durchaus kluge Geschäftsleute waren. Die rasche Expansion des Unternehmens wurde bis dahin überwiegend aus Eigenmitteln finanziert, was zur Zeit der Wirtschaftskrise sehr unüblich und schwierig war und vom florierenden Familienunternehmen zeugt. Dass bei der Rückzahlung der anfallenden Kredite die hohe Inflation mithalf, da mit dieser auch die Schulden »weniger wert« wurden, sollte trotzdem nicht verschwiegen werden. Ebenfalls vorteilhaft dürfte sich die Hochzeit von Franz Haßlacher mit Marianne Egger-Freyenthurn, Spross einer alteingesessenen Kärntner Unternehmerfamilie, welche über ein ansehnliches Barvermögen verfügte, ausgewirkt haben.²⁴

Schließlich ist noch Josef Haßlacher zu nennen. Er promovierte 1926 an der Hochschule für

¹⁹ Vgl. Ebd. S.271ff

²⁰ Ebd. S.271ff.

²¹ Ebd. S.275.

²² Vgl. Ebd. S. 273.

²³ Vgl. Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 653.

²⁴ Marka, Alois (2006): Die Holzwirtschaft in Kärnten zur Zeit des 1. Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren am Beispiel der Brüder Hasslacher Hermagor und Norica Villach. In: Das Gailtaler Heimatmuseum und seine Freunde (Hrsg) (2006): Gailtal – Kanaltal 1914 – 1918, Die Bevölkerung und die Wirtschaft dieser Zeit, S. 272ff Ein weiterer Bruder namens Hans Haßlacher besaß im Übrigen eine Holzhandlung in Lind im Drautal. Der nächste Bruder, Hermann Haßlacher, betrieb dort ein Säge- und E-Werk.

Bodenkultur in Wien und ging 1930 nach Deutschland, wo er in der Holzindustrie tätig war. Dort war er unter anderem in der Sperrholzplattenproduktion sowie im Import und Export ähnlicher Branchenprodukte tätig.²⁵ Erst der »Anschluss« sollte für seine schnelle Reise zurück ins ehemalige Österreich sorgen.

Jakob, Franz und Josef Haßlacher in der Zeit des Austrofaschismus

Was heute kaum noch bekannt ist, ist, dass die Brüder Franz und Jakob Haßlacher, anders als die meisten anderen männlichen Familienmitglieder, nicht nur Großgrundbesitzer, sondern auch in renommierten Großbanken in Leitungs- und Kontrollorganen tätig waren. Jakob Haßlacher wurde Verwaltungsrat der »Salzburger Kredit- und Wechselbank« und der »Bank für Kärnten«. Außerdem war er bereits Aufsichtsrat des Forstgutes *Möderndorf AG*.²⁶ Er galt zwar als »bieder«, gleichzeitig aber auch als »raffiniertes« als sein jüngerer Bruder.²⁷ Der jüngere Bruder, von dem hier die Rede ist, war Franz Haßlacher. Er wurde ab 1933 zum amtierenden Vizepräsidenten der »Creditanstalt« (CA) bestellt.²⁸ Die Creditanstalt war damals die mit Abstand größte Bank Österreichs. Heute ist die Creditanstalt zusammen mit den zwei ehemaligen österreichischen Großbanken »Länderbank« und »Zentralsparkasse« in der BA-CA vereint. Franz Haßlacher wurde auf Wunsch von Engelbert Dollfuß außerdem Präsident des »Ständestaatlichen Holzwirtschaftsrates«. Parallel dazu war er Funktionär diverser Waldbesitzer und Forstverbände. Auch publizistisch betätigte sich Franz Haßlacher.²⁹ Dass er genau 1933 zum amtierenden Vizepräsidenten der CA wurde, ist wohl kein Zufall. Er hatte hilfreiche Verbindungen im austrofaschistischen Ständestaat. Wie gut sein Netzwerk war, zeigt sich dadurch, dass er eigenen Angaben zufolge vier Mal von Engelbert Dollfuß gefragt wurde, ob er nicht Minister werden wolle. Er habe diese Berufung aber immer

²⁵ Vgl. Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 653. Sowie: Elste, Alfred/ Hänisch, Dirk (1997): Auf dem Weg zur Macht, Biographische Skizzen führender Kärntner Nationalsozialisten, Wien, S.356f. Und: Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 48f.

²⁶ Laut der österreichischen Historikerkommission übernahm Jakob Haßlacher die Forstgut Möderndorf AG im Jahre 1938 unter noch ungeklärten Umständen. Vgl. dazu Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen.

²⁷ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 49

²⁸ Vgl. Eigner Peter (1997): Die Konzentration der Entscheidungsmacht. Die personelle Verflechtung zwischen den Wiener Großbanken und Industrieaktiengesellschaften 1895–1940. Dissertation, Wien, S. 518.

²⁹ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 654. Sowie

Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 48.

abgelehnt, da »(...) vorerst mit dem Deutschen Reich eine befriedigende Einigung erzielt werden müsste.« Außerdem habe er die Auffassung vertreten, dass »(...) nur der Weg über den Nationalsozialismus zur richtigen Lösung finden könne.«³⁰ Engelbert Dollfuß war im Übrigen bis zu seiner Ermordung während des erfolglosen Juliputsches der Nazis im Jahre 1934 Bundeskanzler des von ihm diktatorisch regierten faschistischen österreichischen »Ständestaates«. Das Außergewöhnliche an den Haßlacherbrüdern ist, dass sie auch in den wirtschaftlichen Wirren der 1920er- und frühen 1930er Jahre weiter erfolgreich expandieren konnten. Die Pläne Holz nach Italien zu verkaufen gingen auf und auch nach Griechenland konnte Holz exportiert werden. Manchmal wurden diese Lieferungen von den Griechen auch mit Tabak bezahlt. Das Holz wurde dabei oft aus dem Gailtal gewonnen. Auf viele Berge wurden Seilbahnen errichtet, um das Material zur Verarbeitung ins Tal zu transportieren. All diese Entwicklungen zeigen den Fleiß und die wirtschaftliche, aber auch politische Geschicklichkeit der Brüder.

Was aber wirklich überrascht, weit mehr als die familiäre Erfolgsgeschichte, ist die Tatsache, dass Franz Haßlacher nach dem »Anschluss« 1938 seine Karriere weiter fortsetzen und seine Machtposition weiter ausbauen konnte. Dies gelang nicht vielen ehemaligen nahen Vertrauten des austrofaschistischen Regimes. Nach dem »Anschluss« im Jahre 1938 berichtete Franz Haßlacher über seine Verdienste als »illegaler« Nationalsozialist in den Jahren 1934 bis 1938. Dabei darf trotz der selbst getätigten Angaben nicht vergessen werden, dass es bei diesen Beschreibungen darum ging, als vertrauenswürdiger Nationalsozialist zu gelten. Etwaige Übertreibungen und Ausschmückungen müssen deshalb – vor allem im Falle von Franz Haßlacher – mitbedacht werden.

Demnach habe er im Januar 1934 in Berlin Verhandlungen über die Eingliederung des Landbundes in die NSDAP geführt. Außerdem habe er im Auftrag der »nationalen Kreise« in Kärnten zur Zeit der »Kampftage«, also dem Juliputsch, mit Schuschnigg in Wien verhandelt. Haßlacher behauptete auch, dass diese Verhandlungen »in einigen Details« erfolgreich waren. Seine Verhandlungen seien der Grund gewesen, warum es zu keinen Hinrichtungen in Kärnten gekommen wäre. Haßlachers Resümee über diese Verhandlungen war aber, dass die »Befriedungsaktion« insgesamt scheiterte. In weiterer Folge, so führt Franz Haßlacher aus, habe er »engsten Verbindungen mit dem Botschafter von Papen aufgenommen« und

³⁰ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 654. Siehe auch: Haßlacher, Franz (1975): Bericht über seine Betätigung während der illegalen Zeit. In: Jedlicka, Ludwig/ Neck, Rudolf (Hg.)(1975): Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Festgabe der wissenschaftlichen Kommission des Theodor Körner Fonds, Wien, Dokument Nr. 73, S. 479.

außerdem »verschiedene Berliner Stellen fallweise über die Entwicklung in Österreich und über die meines Erachtens nötigen Maßnahmen mündlich unterrichtet.«³¹ Franz Haßlacher schien aber auch seine Macht, welche sich u. a. durch seine hohen Positionen in der Verwaltungskommission der ÖBB und im Präsidium des Holzwirtschaftsrates ergab, im Sinne der NSDAP genutzt zu haben. So gibt er an, dass er in diesen Funktionen Kritik am System übte und »die Lösung der österreichischen Frage nur in engster Verbindung mit dem Reich gefunden werden könne.« Dies sei auch der Grund gewesen, warum er von »Vaterländischen Kreisen« immer mehr verfolgt und als Unternehmer »wirtschaftlich stark benachteiligt« wurde.³²

Dieser Bericht legt die Taktik von Franz Haßlacher offen, welche wohl mit ein Grund sein dürfte, warum er nach dem »Anschluss« ohne Probleme im NS-System aufsteigen und seinen Einfluss steigern konnte. Er hält sich geschickt die Möglichkeit zur Kooperation mit den NationalsozialistInnen offen und erklärt und verteidigt gleichzeitig seine diversen Funktionen im Ständestaat. Franz Haßlacher war trotz dieser opportunistischen Taktik »großdeutsch« geneigt.³³ Es ist wissenschaftlich belegt, dass er zwischen 1934 und 1938 in engstem Kontakt mit dem früheren Reichskanzler Franz von Papen stand. Papen war Berufsoffizier und von 1933 bis 1934 Vizekanzler im Kabinett Hitler. Anschließend war er Gesandter und Botschafter des Deutschen Reiches in Wien. Zwischen 1934 und 38 war von Papen das zentrale Bindeglied zwischen österreichischen und deutschen NationalsozialistInnen. Papen wurde im Nürnberger Prozess im Jahre 1947 als »Hauptschuldiger« eingestuft und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt.

»Zum intimen Freundeskreis Papens zählte auch der Präsident des Holzwirtschaftsrates in Kärnten, Kommerzialrat Franz Haßlacher, der in dieser Funktion großen Einfluß auf den Holzmarkt ausübte. Neben ihren Wirtschaftsinteressen verband die beiden Männer auch die Jagdleidenschaft. So kam es durchaus vor, daß sich Papen mit Haßlacher zur Jagd in dessen Revier in Kärnten begab. Haßlacher, den Papen als »deutsch eingestellten« Mann beschrieb, bemühte sich nach Möglichkeit »nationale« Holzhändler und Lieferanten zu begünstigen.«³⁴

³¹ Vgl. Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 654f. Siehe auch: Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S.46ff

³² Vgl. Ebd.

³³ Vgl. Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S.47.

³⁴ Müller, Franz (1990): Ein »Rechtskatholik« zwischen Kreuz und Hakenkreuz: Franz von Papen als Sonderbevollmächtigter Hitlers in Wien 1934 – 1938. In: Europäische Hochschulschriften Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Band. 446, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris, S.224f.

Die Politik der »Förderung national gesinnter Unternehmen« konnte auch auf die Angestelltenpolitik umgelegt werden und fand im Gailtal Anwendung. Zur Arbeitssituation vor dem Anschluss im Gailtal steht im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) in einer Akte geschrieben: »Die illegalen Unternehmer, insbesondere Sägewerkbesitzer und Holzhändler gaben nur Gesinnungsgenossen Arbeit, wodurch viele Arbeiter und Arbeitslose der NSDAP zugeführt wurden.«³⁵

Dennoch wäre es ein vorschnelles Urteil, Franz Haßlacher kurzerhand als fanatischen Nazi abzustempeln, wenngleich er ohne Zweifel der aktivste NS-Anhänger der drei Brüder war. Eine sensible Herangehensweise an komplexe Situationen und Persönlichkeiten, auch auf der Täterseite, ist hier gefragt und gefordert. Franz Haßlacher sollte in Briefen vor und nach dem »Anschluss« angeben, dass es ihm auch um die Förderung der »österreichischen Wirtschaftsbelange« gegangen sei. Dies steht aber durchaus nicht im Widerspruch mit den Zielen der Nazis, wenngleich Österreich ab 1938 nicht mehr existierte. Zu diesem Schluss schienen auch SD und Gestapo gekommen zu sein, als sie Franz Haßlacher nach dem »Anschluss« einige Zeit unter Beobachtung hatten, da man sich über seine politische Zuverlässigkeit nicht im Klaren war. Franz Haßlacher war offensichtlich so etwas wie ein überaus erfolgreicher und von wenig Skrupel geplagter Opportunist. Trotz der massiven politischen Umbrüche und seiner jeweiligen Stellungen in den zwei Diktaturen hatte er weder um 1934 noch um 1938 wirklich politische Konsequenzen zu erleiden.³⁶ Trotzdem stand Franz Haßlacher nach 1938 eine große Zahl an Kritikern gegenüber. Diese Stimmen von weitaus radikaleren Nationalsozialisten konnten seine Stellung in der CA aber nicht gefährden.

»(...) [R]adikalere und stärker engagierte Nationalsozialisten behaupteten, er habe vor 1938 wenig, ja eigentlich nichts für die Bewegung getan und ihm wegen seiner Personalpolitik, die sich vorrangig an geschäftlichen Fähigkeiten statt an politischen Überzeugungen orientierte, übel wollten – seine vergeblichen Bemühungen, Oscar Pollacks Stellung im Vorstand zu erhalten, fielen dabei besonders negativ ins Gewicht –, erwies es sich doch als unmöglich, ihn [Franz Haßlacher, Anm.] zu ersetzen oder auch nur unverhohlen zu kritisieren.«³⁷

Oscar Pollack, von dem später noch die Rede sein wird und für den sich Franz Haßlacher einsetzte, war übrigens Jude.

³⁵ DÖW-Akte 8351.

³⁶ Vgl. Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S.46f

³⁷ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 47.

Auch vom bereits erwähnten Bruder Dr. Ing. Josef Haßlacher gibt es einige Berichte über die Zeit im Austrofaschismus. So schreibt er 1938 in Briefen an Staatskommissar Rafelsberger über seine eigene politische Einstellung und die einiger Familienmitglieder: »Ich bin über fünf Jahre Parteimitglied, außerdem gehören 10 Mitglieder der Familie der Partei und ihren Gliederungen an. Von den 10 Familienmitgliedern wurden in den letzten Jahren vier verhaftet, teilweise längere Zeit eingesperrt, teilweise mit Geldstrafen belegt.«³⁸ Außerdem schreibt er über sich und seine 18 Geschwister:

»(...) davon leben noch 9 Brüder und 4 Schwestern, sowie 37 Neffen und Nichten. Es haben alle Brüder – ausser den zwei Jüngsten – sowie alle 4 Schwäger Kriegsdienst geleistet und vielfache Auszeichnungen erworben. Ein Bruder hat sich freiwillig für den Frontdienst mit 16 Jahren gemeldet. Ein Bruder ist gefallen, andere wurden mehrfach verwundet. Ein Bruder ist noch in Kriegsgefangenschaft geraten. An den Kärntner Abwehrkämpfen hat ein Bruder aktiv teilgenommen, andere haben bei der Volksabstimmung mitgewirkt.«³⁹

In eben diesen Sätzen wird die wichtige, idealisierte und verklärte Rolle des »Kärntner Abwehrkampfes« deutlich. Der »Abwehrkampf« wird hier von Josef Haßlacher als deutschnationales Projekt kenntlich gemacht. Diente dieser Kampf doch als Argument für das deutsche »Opfer-« und »Grenzlandbewusstsein« in Kärnten. Dadurch dass sich Josef Haßlacher seit 1930 in Bremen aufhielt und dort bei der Firma *Krages & Kriete* arbeitete, musste er nicht wie sein Bruder Franz als »Illegaler« in Österreich operieren. Der zu Beginn dieses Kapitels beschriebene Jakob Haßlacher jun. konnte mit den NS-Sympathien der Brüder wenig anfangen. Er wurde auch als der »schwarze Joki« bezeichnet und fand seine politische Heimat in katholisch-konservativen Kreisen. Mit dem Ständestaat sympathisierte er, was wiederum zu einigen Auseinandersetzungen zwischen ihm und anderen Brüdern führen sollte.

³⁸ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 656f.

³⁹ Österreichisches Staatsarchiv, AdR 06, VVSt, Stat 7783/I, f.248. Dr. Ing. Josef Haßlacher an den Staatskommissar in der Privatwirtschaft am 30.6.1938. Zitiert nach: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 656f, siehe auch dortige Fußnote.

Die Brüder Jakob, Josef und Franz Haßlacher zur Zeit des Nationalsozialismus

Das Netz der sogenannten »illegalen« Nazis, zu denen auch Franz Haßlacher zählte, war also bereits vor dem »Anschluss« ein äußerst dichtes. Dies nicht nur bei den großen Banken Österreichs, wie eben bei der CA, sondern auch bei den Länderbanken. Ab März 1938 waren die Organe der größten Banken im Lande bereits durchwegs mit teils hochaktiven bekennenden Nationalsozialisten besetzt.⁴⁰ Dass Jakob Haßlacher bei der »Bank für Kärnten« und der »Salzburger Kredit- und Wechselbank« im Verwaltungsrat aktiv war, wurde bereits erwähnt. Diese Achse erwies sich für die drei Brüder in wirtschaftlicher Sicht, trotz unterschiedlicher politischer Ansichten, als durchaus einträglich. Nicht zuletzt da sein Bruder Franz Haßlacher von nun an das einzige »ostmärkische« Mitglied im Verwaltungsrat der Reichsbank und der Reichsbahn war. Darüber hinaus bekleidete Franz Haßlacher die Posten des Vizepräsidenten des Kärntner Industriellenverbandes und er war Funktionär der Handelskammer.⁴¹ Über Franz Haßlacher schreibt die internationale, unabhängige Historikerkommission der BA-CA: »Als Geschäftsmann und infolge seiner Beherrschung der Holzindustrie war er in Kärnten, Wien und Berlin hoch angesehen, und aller Orten schätzte man seine große fachliche Autorität. Zusätzlich zu seiner Beziehung zu von Papen scheint er sich auch mit Ernst Kaltenbrunner angefreundet zu haben, der an der Spitze der Polizei und des SD in Wien stand.«⁴²

Mit dem »Anschluss« Österreichs an Hitlerdeutschland kam es zu einer massiven politischen Umbesetzung in Banken und etlichen Wirtschaftsunternehmen. Verdiente Nazis wurden nun in die Organe der unterschiedlichsten Unternehmen und Banken bestellt. Juden und Jüdinnen sowie vermeintliche Gegner der Nazis wurden »beseitigt« und landeten nicht selten im Konzentrationslager, von wo viele nicht zurückkamen. Einer davon war beispielsweise Ernst Klaar. Er war Buchhalter bei der damaligen Länderbank und hatte sich ebenda nach oben gearbeitet. Mitte März wurde Klaar die Prokura entzogen und schon im August desselben Jahres musste er die Bank mit einer mickrigen Abfindung verlassen. Im Jahre 1942 wurde Ernst Klaar mit seiner Frau nach Auschwitz deportiert und dort getötet.⁴³ Fliehen mussten auch der bisherige Anwalt der Haßlacher Firmen Dr. Löbl und sein Sohn. Er

⁴⁰ Nikbakhsh, Michael (2006): Der verwaltete Schrecken. In: profil (2.12.2006). Online unter: <http://www.profil.at/articles/0648/560/158293/zeitgeschichte-der-schrecken>

⁴¹ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 48

⁴² Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 47.

⁴³ Nikbakhsh, Michael (2006): Der verwaltete Schrecken. In: profil (2.12.2006). Online unter: <http://www.profil.at/articles/0648/560/158293/zeitgeschichte-der-schrecken>

war bis kurz nach dem »Anschluss« der Rechtsvertreter der Betriebe und konnte – nachdem die Nazis ein Berufsverbot über ihn verhängten – nach Australien fliehen. Löbl war übrigens auch für die Diözese Gurk tätig.⁴⁴

Zur selben Zeit gestalteten sich die Dinge für Franz Haßlacher rosig. Wie bereits erwähnt, taktierte er geschickt zwischen dem austrofaschistischen und dem NS-Regime, was ihm einen Verbleib innerhalb der NS-Machtstrukturen im Banken- und Wirtschaftswesen der damaligen Zeit sicherte. Er erreichte nach dem »Anschluss« die höchsten Positionen der drei Brüder. »Während in der CA nicht nur jüdische Funktionäre in der Leitungsebene den personellen Säuberungen zum Opfer fielen, wurde Kommerzialrat Franz Haßlacher 1939 Vorsitzender des CA Aufsichtsrates.«⁴⁵ Franz Haßlacher galt damals als »begeisterter Anhänger des neuen Groß-Deutschlands.«⁴⁶ Damit zählte er zu den einflussreichsten Personen in dieser großen Bank.⁴⁷ Während Franz Haßlacher zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der CA wurde, wurden die zwei Juden Franz Rottenberg und Oscar Pollack aus dem Aufsichtsrat »entfernt«.⁴⁸ Dass sich Haßlacher für den Verbleib von Pollack engagierte, was ihm viel Gegenwind einbrachte, wurde bereits erwähnt. Dieser Einsatz beweist dabei vor allem, welchen weiten Handlungsspielraum einzelne NS-Akteure innerhalb des NS-Systems haben konnten. Die personellen Umgestaltungen bei der damals größten ehemals österreichischen Bank waren im Übrigen sehr hoch. Von vier Vorständen wurden zwei entlassen. 22 der 40 Prokuristen der Bank mussten ebenfalls gehen. Allein im Jahr 1938 wurden von 65 leitenden Angestellten 46 entfernt. Sie wurden von 38, den Nazis wohl gesinnten Personen, ersetzt. Viele der ehemaligen Angestellten landeten im KZ.⁴⁹

Haßlacher konnte sich damals mit Unterstützung anderer Industrieller aus den ländlichen Regionen Österreichs immer wieder gegen mächtige konkurrierende Interessensgruppen in der CA, wie beispielsweise den Vorstand der Deutschen Bank, durchsetzen. Die Gruppe um Haßlacher, welche unter anderem aus dem Bauunternehmer Innerebner aus Innsbruck, dem

⁴⁴ Vgl. Walzl, August (2009): Die Juden in Kärnten und das Dritte Reich, Verlag des Kärntner Landesarchivs, Klagenfurt.

⁴⁵ Vgl. Eigner Peter (1997): Die Konzentration der Entscheidungsmacht. Die personelle Verflechtung zwischen den Wiener Großbanken und Industrieaktiengesellschaften 1895–1940. Dissertation, Wien, S. 554. Zitiert nach: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 654.

⁴⁶ Harold, James (2003): Die Deutsche Bank im Dritten Reich. C.H.Beck Verlag, S.109.

⁴⁷ Wie umkämpft der Posten des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der CA war, ist in folgenden Werken genauer nachzulesen: Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 41ff. Sowie: Österreichische Historikerkommission (2004): Neuordnung im Bankenwesen: Die NS-Massnahmen und die Problematik der Restitution, Oldenbourg Verlag, Wien, S. 42ff.

⁴⁸ Harold, James (2001): Die Deutsche Bank und die »Arisierung«, C.H.Beck Verlag, München, S.130.

⁴⁹ Vgl. Österreichische Historikerkommission (2004): Berufsschädigungen in der nationalsozialistischen Ordnung der Arbeit, Vom österreichischen Berufsleben 1934 zum völkischen Schaffen 1938–40, Oldenbourg Verlag, Wien, S. 437ff.

Vorarlberger Textilindustriellen Hermann Rohmberg, dem Kärntner Hermann Auer-Welsbach sowie den beiden Großindustriellen Gottfried Schenker-Angerer und Phillip Schoeller bestand, vertrat in der CA die »österreichischen« Interessen.⁵⁰ Dass die CA fest in der Kriegswirtschaft verankert war, überrascht natürlich nicht.⁵¹

Jakob Haßlacher war zur Zeit des Anschlusses übrigens kein NSDAP-Mitglied. Laut der internationalen Historikerkommission der BA-CA trat er 1940 der Partei bei, andere Quellen verweisen auf das Jahr 1943.⁵² Der Beitritt zur Partei erfolgte auf Anraten seines Prokuristen und Betriebsverwalters des Hermagorer Haßlacher-Werkes, Franz Patterer. Patterer war damals außerdem SS-Hauptscharführer und SD-Leiter von Hermagor und eine überaus einflussreiche Person mit sehr guten Kontakten. Franz Patterer war im Übrigen »UK«, also »unabkömmlich« gestellt. Er musste nie an die Front und konnte die NS-Zeit in Hermagor verbringen.⁵³ Die Söhne von Jakob Haßlacher, dem immerhin die Hälfte der Fabrik in Hermagor gehörte, mussten hingegen einrücken. Einer von ihnen, Dr. Helmuth Haßlacher, ist an der »Ostfront« gefallen.

Dass die Brüder Haßlacher für Wehrmacht und Luftwaffe zumindest Baracken produzierten, muss wohl als einer der Hauptgründe für die Bombenabwürfe alliierter Flugzeuge auf Hermagor angesehen werden.⁵⁴ Die Barackenproduktion war dabei auf drei Werke aufgeteilt. In Kötschach-Mauthen wurden die Türen und Fenster hergestellt, in Sachsenburg und Hermagor wurden die restlichen Bestandteile gefertigt. Neben dem heimischen Stammpersonal beschäftigten die Brüder Haßlacher in Hermagor freiwillige »Zivilarbeiter« aus Italien und dem mit den Nazis verbündeten französischen Vichy-Regime. Darüber hinaus wurden aber auch viele Zwangsarbeiter, darunter Soldaten aus Neuseeland, Australien und anderen Staaten des britischen Königreichs, zur Arbeit gezwungen. Diese Soldaten wurden dabei weitgehend entsprechend der Genfer Konvention zur Behandlung von Kriegsgefangenen behandelt. Ihre Arbeitszeit betrug 48 Stunden pro Woche und sie erhielten über das Rote Kreuz Ess- und Rauchwaren, die auch mit anderen im Werk geteilt wurden. Auch Schokolade, die es kaum mehr gab, wurde geteilt. Wesentlich schlechter erging es aber den Zwangsarbeitern aus den besetzten sowjetischen Gebieten, welche im Hermagorer

⁵⁰ Österreichische Historikerkommission (2004): Neuordnung im Bankenwesen: Die NS-Massnahmen und die Problematik der Restitution, Oldenbourg Verlag, Wien, S.43ff. Vergleiche auch: Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 48ff

⁵¹ Vgl. Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 573.

⁵² Vgl. Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 49.

⁵³ The National Archives London, WO 310/43: Judge Advocate General, London, Ill-treatment of PoW at Sachsenberg (sic!) timber mill nr. Spittal, 18.1.1946; Ill-treatment of PWs in W/camp at Sachsenberg, SEE/56/Evd

⁵⁴ Vgl. Nachruf Franz Patterer. In: Die Kärntner Zielsportzeitung, 2/2005, S.8 online unter: http://www.zielsport.com/datein/TRR_Zielsport_2_05_alles.pdf (abgefragt am 29.8.2013)

Haßlacher Betrieb zu arbeiten hatten. Diese waren von den britischen Kriegsgefangenen getrennt untergebracht. Manche von ihnen wurden aufgrund vermeintlicher Vergehen in »Straflager« geschickt. Ein junger russischer Zwangsarbeiter erhängte sich aufgrund der unmenschlichen Arbeitsbedingungen und Behandlungen, vor allem durch den dortigen Verwalter, SS-Hauptscharführer und SD-Leiters von Hermagor, Franz Patterer. Die »Ostarbeiter« mussten sieben Tage die Woche zwölf Stunden am Tag ohne geeignete Ausrüstung und medizinische Versorgung arbeiten. Wer die gewünschte Leistung nicht erbrachte, dem wurde die Essensration halbiert. Bei vermeintlichen Vergehen wurden die Gefangenen in dunkle, schmutzige Zellen gesperrt. In der rassistischen Hierarchisierung von Menschen durch die Nazis fanden sich die »Ostarbeiter« ganz unten.⁵⁵

⁵⁵ Vgl. Pirker, Peter (2012): Der Nationalsozialismus im Oberen Drautal. In: Pirker, Peter/ Profunser, Anita (Hrsg.) (2012): Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung – Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal, Drava, S. 50. Und: The National Archives London, WO 310/43: Judge Advocate General, London, Ill-treatment of PoW at Sachsenberg (sic!) timber mill. Nr. Spittal, 18.1.1946; Ill-treatment of PWs in W/camp at Sachsenberg[sic!], SEE/56/Evd, mit zahlreichen Aussagen aus 1945 und 1946.

Im Jahre 1938 kam es nicht nur zu Arisierungen⁵⁶ von Banken, sondern auch von Wirtschaftsunternehmen. Bei manchen dieser Arisierungen mischten auch Franz und Josef Haßlacher mit, wie die folgenden Fallbeispiele zeigen sollen. Darüber hinaus erhoffe ich mir durch die stellvertretende Beschreibung einiger Arisierungsverfahren, die Rolle von zwei der drei Brüder im NS-Apparat genauer herausarbeiten zu können. Jakob Haßlacher kommt im Rahmen dieser »Arisierungen« nicht explizit vor. Er selbst profitierte nicht von Arisierungen. Er soll auch seinem Sohn Dr. Herbert Haßlacher dringend davon abgeraten haben sich an solchen Geschäften zu beteiligen. Nach dem Krieg wurde er als »minderbelastet« behandelt. Durchführende Bank all der im Folgenden beschriebenen Arisierungen war die CA.

Die Arisierung der Slavonia österreichische Holzindustrie AG

Wenige Wochen nach dem »Anschluss« kehrte der damals 36-jährige Josef Haßlacher, der jüngere Bruder von Franz Haßlacher, von Bremen nach Österreich zurück. Er hatte zuvor alle nötigen Schritte eingeleitet, um seinen und den Besitz seines Bruders Franz basierend auf Arisierungen zu erweitern.

»In Berlin hatte er persönlich beim RWM [Reichswirtschaftsministerium Anm.] eine Sondergenehmigung erhalten, die ihm den Erwerb von Holzindustriebetrieben gestattete. Gemeinsam mit seinem Bruder erwarb er von Oskar Ehrmann die Aktienmajorität der *Slavonia österreichische Holzindustrie AG* (...) und bewarb sich außerdem – gemeinsam mit zwei Geschäftsleuten aus Bremen – um den Erwerb eines *Sperrholzplatten- und Furnierwerks in Klosterneuburg*, das einem Konsortium unter der Führung der Familie Zuckermann gehörte. (...) Auch wenn Josef Haßlacher letztlich nur ein Sechstel der Firma erwarb – er trat die Hälfte seines Drittels an seinen Bruder Franz Haßlacher ab – so war doch er derjenige, der die entscheidenden Verhandlungen (...) führte.«⁵⁷

Dass die zwei Brüder wussten, dass sie schnell sein müssten, wenn sie nach dem »Anschluss« ihren Besitz erweitern wollten, zeigt der Ablauf der Verhandlungen, des Verkaufs und des

⁵⁶ Mit »Arisierung« ist eine spezifische Form des Raubes an Eigentum und Besitz der Juden und Jüdinnen im »Deutschen Reich« zwischen 1933 und 1945 gemeint. Von »Arisierungen« ist dann die Rede, wenn dieser Raub zugunsten einzelner Personen und ihrer Partikularinteressen geschieht. Davon unterschieden werden muss die Konfiszierung und Enteignung zugunsten des Staates, welche zumeist parallel mit Arisierungen einherging.

⁵⁷ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögenszug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbrough Verlag, Wien, München, S. 655f.

Erwerbs bezüglich der *Slavonia österreichische Holzindustrie AG*.⁵⁸ Bereits am 30.3.1938 berichtete die »Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie« dem Reichswirtschaftsministerium (RWM), dass Ing. Josef Haßlacher den Antrag gestellt habe

»(...) im Land Österreich Säge- und Hobelwerke zu erwerben, errichten oder sich an solchen zu beteiligen. Der Antragsteller, so wurde berichtet, gehöre einer »in der österreichischen Holzwirtschaft hoch angesehenen und führenden Familie an«. Sein Bruder sei nach dem Umbruch zum Präsidenten des Österreichischen Holzwirtschaftsrates ernannt worden (...).«⁵⁹

Das RWM reagierte umgehend und erteilte die »Ausnahmegenehmigung« für Josef Haßlacher. Allerdings war diese Ausnahmegenehmigung an eine Auflage gebunden. Es musste das Einverständnis der provisorischen Landesregierung eingeholt werden. Aus diesem Grund benachrichtigte Josef Haßlacher am 28. April 1938 die Reichsstatthalterei in Wien. Er erörterte den Umstand,

»(...) dass er gemeinsam mit seinem Bruder Franz die Majorität der *Slavonia österreichische Holzindustrie AG* übernommen habe. Er gab an Parteigenosse zu sein und bat um die Genehmigung der Übernahme. Zu (sic!) Führung des Unternehmens bemerkte er: »Zum Vorstand soll ich bestellt werden und wäre zu bemerken, dass die bisherige jüdische Direktion und Prokuristen sämtlich ausscheiden, sodass die neue Leitung ebenfalls rein arisch ist.«⁶⁰

Bei der *Slavonia österreichische Holzindustrie AG* handelte es sich im Übrigen um ein besonders rentables Unternehmen. Es war nicht verschuldet, hatte 180 Mitarbeiter und erwirtschaftete zwischen 1935 und 1937 einen durchschnittlichen Umsatz von ungefähr einer Million Reichsmark.⁶¹ Noch am 12. März gehörten alle Aktienanteile der Firma dem jüdischen Kommerzialrat Oskar Ehrmann. Am 29. April gehörten bereits 51 % der Firma laut Kaufvertrag Franz und Josef Haßlacher. Oskar Ehrmann gelang es 1939 aus Hitlerdeutschland auszureisen. Alles andere wäre wohl sein Todesurteil gewesen. Bevor er aber ausreiste, waren bei der CA noch mehr als 6.000 Aktien der *Slavonia AG* auf seinen Namen deponiert worden. Bei eben dieser CA war Franz Haßlacher seit 1939 Aufsichtsratsvorsitzender. Um dieses

⁵⁸ Die gesamte Chronologie der Arisierung der Slavonia ist in folgendem Werk zu finden: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 657ff.

⁵⁹ Österreichisches Staatsarchiv AdR 06, VVSt, Kt. 631, Stat. 3693. Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie an RWM, 30.3.1938. Zitiert nach: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 657.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ebd. S. 657f

verbleibende Aktienpaket bewarben sich – wie konnte es anders sein – die neuen Hauptaktionäre Franz und Josef Haßlacher.

Josef Haßlacher, der im August 1939, also noch vor Kriegsausbruch verstarb, vermachte seine Anteile testamentarisch an seine Frau Hilda und seinen Bruder Peter Haßlacher.⁶² Laut der Österreichischen Historikerkommission wurden zu etwaigen Rückstellungsverfahren keine Akten gefunden. Überraschenderweise war Peter Haßlacher, gemeinsam mit Oskar Ehrmann, noch 1950 Vorstand der *Slavonia AG*.⁶³

Die Arisierung des Klosterneuburger Sperrholz-, Fournier- und Sägewerkes

Im Folgenden soll ein weiteres Fallbeispiel einer Arisierung eines Holzunternehmens durch Franz und Josef Haßlacher thematisiert werden. Die Firma, um die es hier geht, ist die *Klosterneuburger Sperrholz-, Fournier- und Sägewerke*. Treibende Kraft hinter der Arisierung des Unternehmens war Josef Haßlacher. Um Josef Haßlacher bildete sich im Jahre 1938 eine Gruppe von Interessenten, welche das Klosterneuburger Werk zu erwerben beabsichtigte. Die sogenannte »Gruppe Haßlacher« bestand aus den zwei Bremer Kaufleuten Hans Töller und Dietrich Kriete und eben Josef Haßlacher.⁶⁴ Im Zug der Kaufverhandlungen entstanden im Übrigen auch die Briefe an den Staatskommissar im Reichswirtschaftsministerium (RWM), welche bereits in vorherigen Kapiteln zitiert wurden.⁶⁵

»Josef Haßlacher hatte unmittelbar nach der Arisierung die Hälfte seines Drittelanteils an seinen Bruder Franz Haßlacher abgetreten (...). Nach dem Tod Josef Haßlachers trat als Erbe Peter Haßlacher an seine Stelle. Er war nun mit ebenfalls einem Sechstel an der Firma beteiligt.«⁶⁶ Neben der »Gruppe Haßlacher« gab es einen weiteren Interessenten für die Arisierung der Klosterneuburger Firma. Es war dies SS-Obersturmführer Otto Dokoupil, der nun mit Haßlacher in Konkurrenz stand. So schreibt Dokoupil in seiner »Bewerbung« um die

⁶² Ebd. S. 658f

⁶³ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 662.

⁶⁴ Ebd., S. 662ff. Vgl. hier auch: Venus, Theodor/ Wenck, Alexandra-Eileen (2004): Die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. Oldenbourg Verlag, Wien, S. 119.

⁶⁵ Vgl. Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 665

⁶⁶ Österreichisches Staatsarchiv, AdR 06, VVSt, Stat 7783/I, Ulrich Ostrowski, Gutachten über die bei der AG für Mühlen- und Holzindustrie in Sachen des Abferkaufs des Klosterneuburger Sperrholz- Fournier- und Sägewerks (Konsortium Klosterneuburg) vorgenommene Sonderprüfung, Dezember 1939, S. 297f. Zitiert nach: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 670.

Firma, er komme nicht umhin zu betonen, dass »(...) der zweite Bewerber um dieses Werk, Herr Präsident Haßlacher schon 10 Holzbetriebe arisiert hat und sein Eigen nennt und außerdem schon in der Holz- Be- und Verarbeitungs-Industrie eine beträchtliche Rolle spielt. Ich will nur in Wien die Slavonia herausgreifen.«⁶⁷ Und weiter lautet es in dem Brief:

»(...) dass Herr Haßlacher, der im Übrigen in Fachkreisen verlauten lässt, dass für ihn dieser Kauf ohnehin nur eine Prestige-Frage sei, einsehen muss, dass es einmal ein Halt in der Weise gibt und das alles seine Grenze hat. Außerdem sei es auch wirtschaftlich nicht von besonderem Vorteil, wenn sich der kleine Holzbauer immer sagen muss: »Der Präsident der Credit-Anstalt ist der Großindustrielle und kann aufgrund seiner Machtstellung mit uns machen was er will.«⁶⁸

Obwohl Dokoupil im damaligen Gauleiter von Wien, Odilo Globocnik, einen starken Unterstützer hatte, zog er im Dezember 1938 seine Bewerbung ohne Angabe von Gründen zurück.⁶⁹ Aus heutiger Sicht ist es naheliegend, dass der SS-Mann und Anwärter auf den »Blutorden« Dokoupil den Einfluss des CA-Aufsichtsratsvorsitzenden Franz Haßlacher auf unterschiedlichste Entscheidungsträger in Verwaltung und Politik unterschätzt haben dürfte.⁷⁰

⁶⁷ Österreichisches Staatsarchiv , AdR 06, VVSt, Kt. 631, Stat. 3693. SS-Obersturmführer Otto Dokoupil an VVSt, 20.10.1938. Zitiert nach: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 672f.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd. S. 673.

⁷⁰ Vgl. Ebd. S. 681.

Eigentumsverhältnisse Klosterneuburger Werk vor und nach der Arisierung⁷¹

Eigentümer im März 1938	%	Käufer	Einlage in RM	%
AG. f. Mühlen- u. Holzindustrie	40,00	Franz Haßlacher	50.000	16,6
Gen. Dir. Isidor Zuckermann	16,66	Josef Haßlacher	50.000	16,6
Dr. Karl Zuckermann	16,66	Dietrich Kriete	100.000	33,3
Dr. Fritz Zuckermann-Reitler	16,66	Johann Toeller	100.000	33,3
Jakobovits, Emil	5,00			
Deutsch, Ludwig	5,00			
Gesamt	100,00		300.000	100,0

Den Vorbesitzern, bestehend aus einem Konsortium aus Familienmitgliedern der jüdischen Familie Zuckermann, gelang übrigens durch die Bezahlung der »Reichsfluchtsteuer« im Rahmen der »Aktion Gildemeester« die Ausreise aus dem deutschen Reich.⁷² Im Rahmen der »Aktion Gildemeester« wurde die Vertreibung und der organisierte Vermögensentzug vieler Juden und Jüdinnen durchgeführt. Den Vertriebenen blieb zumeist nicht viel von ihrem ehemaligen Besitz.

Die Arisierung von österreichischen Unternehmen am Beispiel der zwei Brüder Josef und Franz Haßlacher zeigt deutlich, dass es keinen Druck aus dem »Altreich« benötigte, um gegen Juden und Jüdinnen im Banken und Wirtschaftswesen vorzugehen. Es waren auch nicht ausschließlich Deutsche, die an den Arisierungen teilnahmen und davon profitierten. Viel mehr war es ein Kreis sehr aktiver österreichischer Nationalsozialisten, oft aus der Provinz, so wie auch die zwei hier beschriebenen Kärntner Brüder, welche im NS-System an führenden Positionen aktiv waren. Zu diesem Schluss kommt auch die unabhängige und internationale Historikerkommission der Bank Austria Creditanstalt.⁷³

⁷¹ Quelle: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 667.

⁷² Vgl. Ebd. S. 668ff..

⁷³ Vgl. Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München, S. 16.

Die Arisierung der Schuhgeschäfte der Orzel AG

Ein drittes und letztes Fallbeispiel soll hier noch angeführt werden, um die Arisierungsaktivitäten durch die CA Bank genauer zu beleuchten. Alle Informationen, die diesem Beitrag zugrunde liegen, sind im zweiten Teil des Buches »Ökonomie der Arisierung; Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen« der österreichischen Historikerkommission erschienen. Der Fall ist dort ausführlich nachzulesen.⁷⁴

Die CA investierte ab dem Jahre 1941 nicht nur auf dem Holzsektor, sondern auch in Schuhfirmen in der Slowakei und Polen. Der Grund für diese Investitionen und Aktivitäten wird in einem Brief der Delka, einer Firma eines zur CA gehörigen Schuhkonzerns, angeführt: »(...) weil der Schuheinzelhandel in der Slowakei zu einem geradezu unwahrscheinlichen Prozentsatz in Händen von Juden und Strohmännern von solchen war und wir im Zuge der einsetzenden Arisierung bestrebt sind, Geschäftsräume in günstiger Lage zu mieten.«⁷⁵

1943 gründeten, basierend auf den oben beschriebenen Bestrebungen, die Firmen *Aterna*, *Paga*, *Fortschritt* und die *Del-Ka*, unter Beteiligung der CA die *Del-Ka-Ost Schuhindustrie- und Handels-Aktien Gesellschaft*. Zum Prokuristen dieser Aktiengesellschaft wurde übrigens ein gewisser Franz Patterer. Patterer war bereits seit 6. Mai 1941 als kommissarischer Verwalter der *Orzel AG* eingesetzt. Hierbei handelte es sich, neben dem Erwerb von Standorten aus jüdischem Besitz, de facto um die Arisierung der ehemaligen *Orzel AG*. Besagte *Orzel AG* besaß eine große Menge an Schuhgeschäften, welche sich im Besitz jüdischer Eigentümer befanden. Diese sollten nun in der *Del-Ka-Ost Schuhindustrie- und Handels-Aktien Gesellschaft* neu zusammengefasst werden. Diese Arisierung gelang aber nur teilweise. Zu sehr kollidierten die Pläne der CA-Firmen mit denen regionaler NS-Parteistellen, welche die enteigneten Unternehmen aus jüdischem Besitz lieber als Umverteilungsmasse, zu Gunsten kriegsgeschädigter »Volksgenossen«, einsetzen wollten. Die Schuhfirma Delka gibt es übrigens heute noch. Zweieinhalb Jahre nach dem Zusammenbruch des »Dritten Reichs« wurde von Seiten der CA ein Ausgleich mit den arisierten Vorbesitzern geschlossen und die Firma wurde restituiert.⁷⁶

⁷⁴ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S.155ff.

⁷⁵ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S.155.

⁷⁶ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssectoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission.

Nach 1945

Wie bereits erwähnt, verstarb Josef Haßlacher im August 1939. Sein Bruder Franz Haßlacher wurde im September 1945 auf Befehl der Militärregierung inhaftiert und in einem Lager in Wolfsberg festgehalten. Erst im Februar 1946 stellte die Sicherheitsdirektion für Kärnten an den Staatsanwalt am Volksgericht Graz ein Ansuchen, in dem die Auslieferung der »(...) in britischer Internierungshaft befindlichen Kriegs- und Naziverbrecher: Alois Maier-Kaibitsch, Rudolf Funder, Franz Haßlacher, Gestapo Abteilungsleiter Dr. Berger (...)« gefordert wird.⁷⁷ In welcher Gesellschaft sich Franz Haßlacher hier befand, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Seine Firmen und Firmenanteile wurden sodann unter »öffentliche Verwaltung« gestellt, nachdem die Bilanzen der Firma *Brüder Haßlacher & Co GmbH* in Hermagor in den Jahren zwischen 1938 und 1944 geprüft worden waren. Zu seinem Alleinbesitz zählten unter anderem die Firma *Säge- Hobel- und Elektrizitätswerke* in Wetzmann bei Kötschach. Außerdem war er bei der Firma *Brüder Haßlacher & Co.G.m.b.H* in Hermagor zu 50 % beteiligt. Jakob Haßlacher gehörten die restlichen 50 %. Die Liste an Vorwürfen gegen Franz Haßlacher war lang. Haßlacher wurde unter anderem die Schönung der Bilanz sowie das Verheimlichen unzulässiger Gewinne vorgeworfen. Nach dem Krieg wurden ihm auch enge Beziehungen zu Franz von Papen und dem ehemaligen Wirtschaftsminister Walter Funk vorgeworfen. Er galt auch als bevorzugter Berater des Kärntner Gauleiters Friedrich Rainer.⁷⁸ Haßlacher gehörte zu einer Gruppe nationaler Exponenten des NS, derer sich Rainer gerne bediente. Auch der Präsident der Kärntner Landwirtschaftskammer Anton Supersperg, den die Brüder Haßlacher bereits von ihrer Zeit in der Norica-Genossenschaft kannten, gehörte zu diesen Kreisen.⁷⁹ Als sich Rainer 1945 in britischer Kriegsgefangenschaft befand, zeichneten die Briten seine Beurteilungen verschiedener Personen auf. Zu »seinem Freund« Franz Haßlacher meinte er: »Er ist unglaublich gescheit. (...) Er ist auch bei Verhandlungen geschickt, (...) [doch] er liebt die Mädchen zu sehr. Aber er kann auch schrecklich brutal sein.«⁸⁰ Gegen Franz Haßlacher wurde in Graz ein Verfahren nach dem

Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 169ff

⁷⁷ Elste, Alfred/ Michael, Koschat/ Filipič, Hanzl (2000): NS-Österreich auf der Anklagebank, Hermagoras-Mohorjeva, Wien-Dunaj, Klagenfurt – Celovec, Ljubljana-Laibach, S. 59.

⁷⁸ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 49. Jakob Haßlacher galt übrigens als »unbelastet«.

⁷⁹ Elste, Alfred/ Hänisch, Dirk (1997): Auf dem Weg zur Macht, Biographische Skizzen führender Kärntner Nationalsozialisten, Wien, S. 304f. Siehe auch: Marka, Alois (2006): Die Holzwirtschaft in Kärnten zur Zeit des 1. Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren am Beispiel der Brüder Hasslacher Hermagor und Norica Villach. In: Das Gailtaler Heimatmuseum und seine Freunde (Hrsg) (2006): Gailtal – Kanaltal 1914 – 1918, Die Bevölkerung und die Wirtschaft dieser Zeit, S. 255.

⁸⁰ Williams, Maurice (2005): Gau, Volk und Reich, Friedrich Rainer und der österreichische Nationalsozialismus, Verlag des Geschichtsvereins Kärntens, Klagenfurt, S. 236.

Kriegsverbrechergesetz geführt, das allerdings am 17. Mai 1947 mit einem Freispruch endete. Nach 20 Monaten wurde er aus der Haft entlassen und die Beschlagnahmung seines Vermögens aufgehoben.

Die Barackenproduktion der Firma Haßlacher ging übrigens nach dem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands weiter. Von nun an wurden die Baracken aber im Auftrag der Briten und der provisorischen Kärntner Landesregierung produziert. Sie wurden nun für die vielen Flüchtlinge und »Displaced Persons« (DP), welche sich in Kärnten aufhielten, benötigt. Für die Briten konnten dann auch noch Garagen für Militärfahrzeuge produziert werden. Franz Haßlacher kehrte nach seiner Freilassung nach Brücklhof bei Spittal zurück. Er starb im Jahre 1951.^{81, 82, 83}

Jakob Haßlacher wurde spätestens ab 18. Jänner 1946 von den Briten gesucht. Dieses Datum findet sich zumindest auf einem Telegramm, in dem Jakob Haßlacher von einem gewissen Soldaten »Fulton«, vermutlich ein Kriegsgefangener der Nazis, welcher für Jakob Haßlacher arbeiten musste, beschrieben wird. Laut seinen Angaben sah er Jakob Haßlacher am 7. Mai 1945 das letzte Mal. Fulton vermutete, dass Jakob Haßlacher, der seinen Angaben zufolge immer mit einer Pistole bewaffnet war, in die Berge flüchtete.⁸⁴ In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, warum sich Jakob Haßlacher auf der Flucht befand, wenn sich sein Bruder Franz, der tatsächlich ein prominenterer Vertreter des Nationalsozialismus war, zur selben Zeit auf seinem Gut bei Spittal/Drau aufhielt.⁸⁵ Jakob Haßlacher »(...) wurde nach 1945 beschuldigt, während des nationalsozialistischen Regimes sowie vor allem aus der Stellung seines Bruders Franz als Präsident des Holzwirtschaftsrates, Präsident des Bundes österreichischer Industrie und Vorsitzender des Fachverbandes Holzindustrie, persönliche und wirtschaftliche Vorteile gezogen zu haben.«⁸⁶ Jakob

⁸¹ Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S.681. Sowie: Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 48.

⁸² Den genauen Verlauf der Restitutionen der CA direkt nach 1945 sind in: Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 1, Creditanstalt-Bankverein. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S.700ff. nachzulesen.

⁸³ Franz Haßlacher kommt übrigens sehr oft in den »Kriegserinnerungen« des österreichischen National-sozialisten und Generals Edmund-Glaise-Horstenau vor. Nachzulesen in: Broucek, Peter (1988): Ein General im Zwielficht, Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau, Böhlau, Wien, Graz, Köln. S. 279, 337, 338, 340, 409, 412.

⁸⁴ The National Archives London, WO 310/43: Judge Advocate General, London, Ill-treatment of PoW at Sachsenberg (sic!) timber mill. Nr. Spittal, 18.1.1946; Ill-treatment of PWs in W/camp at Sachsenberg[sic!], SEE/56/Evd.

⁸⁵ Williams, Maurice (2005): Gau, Volk und Reich, Friedrich Rainer und der österreichische Nationalsozialismus, Verlag des Geschichtsvereins Kärntens, Klagenfurt, S. 217. Rainer suchte seinen Freund Franz Hasslacher dort am 11. Mai 1945 auf um von ihm Informationen zu erhalten. Rainer befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf der Flucht.

⁸⁶ The National Archives London, WO 310/43: Judge Advocate General, London, Ill-treatment of PoW at Sachsenberg (sic!) timber mill. Nr. Spittal, 18.1.1946; Ill-treatment of PWs in W/camp at Sachsenberg, SEE/56/Evd.

Haßlacher, der als »raffiniert« und »bieder« galt, gab bei Befragungen im Juni 1946 an, an den seinem Bruder Franz vorgeworfenen Arisierungen Glesinger und Slavonia nicht beteiligt gewesen zu sein. »Gerade wegen der Arisierungen trat zwischen mir und meinem verstorbenen Bruder Josef ein Zerwürfnis und eine Trübung des Verhältnisses zu meinem Bruder Franz ein.«⁸⁷ Das Werk von Jakob Haßlacher im Drautal wurde im Übrigen nicht unter »öffentliche Verwaltung« gestellt. Er galt für die Briten als »minderbelastet«. Trotzdem musste er nach seiner Freilassung eine »Sühneabgabe« leisten.

Für Jakob, aber vor allem für Franz Haßlacher gilt, dass sie sehr viel Glück mit der britischen »Besatzungsmacht«, deren Interesse an der Verfolgung prominenter NS-Kriegsverbrechen sehr schnell abebbte, hatten. Bereits 1946 war in einer Zeitung über die Verschleppungstaktik bei Prozessen gegen NS-Größen zu lesen: »(...) daß die meisten Kriegsverbrecher an Altersschwäche sterben werden, bevor man ihnen den Prozeß gemacht hat. (...) von all diesen Leuten, Rainer, Maier-Kaibitsch und ihren Stäben, von den nazistischen Großunternehmern, wie Funder oder Haßlacher (...) ist (...) sehr wenig zu hören.«⁸⁸ Durch den nachlässigen Umgang der Briten war es ehemaligen NS-Größen nach 1945 möglich wirtschaftlich und sozial schnell wieder Fuß zu fassen. Ihr Einfluss, zumindest auf regionale Politik und Wirtschaft, darf wohl auch in der Zeit nach 1945 nicht unterschätzt werden.

Zu einer Verurteilung bzgl. der Verbrechen gegen Zwangsarbeiter im Haßlacher Werk Hermagor kam es übrigens weder gegen Franz Patterer noch gegen einen der Haßlacher Brüder selbst, obwohl die Beweislast sehr groß war. Nicht nur ehemalige Kriegsgefangene, sondern auch Mitarbeiter der Firma sagten gegen Haßlacher bzw. Patterer aus.⁸⁹ Zwar wurde auch gegen Franz Patterer, der wie die meisten anderen relevanten Kärntner Nationalsozialisten in Wolfsberg festgehalten wurde, ein Verfahren nach dem Kriegsverbrechergesetz vor dem Volksgerichtshof in Graz geführt. Das Verfahren gegen ihn wurde allerdings überraschenderweise aus »Mangel an Beweisen« eingestellt. Patterer versteckte sich bis zu seiner Verhaftung durch die Briten auf einer Jagdhütte ober Weißbriach.⁹⁰ Er wurde nach der Rückkehr aus der Haft der Briten wieder als Verwalter bei

⁸⁷ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München, S. 49.

⁸⁸ Elste, Alfred/ Michael, Koschat/ Filipič, Hanzl (2000): NS-Österreich auf der Anklagebank, Hermagoras-Mohorjeva, Wien-Dunaj, Klagenfurt – Celovec, Ljubljana-Laibach, Zeitung Volkswille, S. 57.

⁸⁹ Vgl. Pirker, Peter (2012): Der Nationalsozialismus im Oberen Drautal. In: Pirker, Peter/ Profunser, Anita (Hrsg.) (2012): Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung – Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal, Drava, S. 73, Fußnote 117. Und: The National Archives London, WO 310/43: Judge Advocate General, London, Ill-treatment of PoW at Sachsenberg (sic!) timber mill. Nr. Spittal, 18.1.1946; Ill-treatment of PWs in W/camp at Sachsenberg[sic!], SEE/56/Evd.

⁹⁰ The National Archives London, WO 310/43: Judge Advocate General, London, Ill-treatment of PoW at Sachsenberg (sic!) timber mill. Nr. Spittal, 18.1.1946; Ill-treatment of PWs in W/camp at Sachsenberg[sic!], SEE/56/Evd.

Haßlacher Hermagor eingestellt.⁹¹

Eine umfassende Untersuchung und Aufarbeitung der NS-Verbrechen der hier erwähnten Haßlacher Brüder und von Franz Patterer fand nach den Grazer Prozessen nie statt und hat 70 Jahre nach Kriegsende und dem Ende des NS-Systems wohl eher bescheidene Aussichten auf Erfolg. Nichtsdestotrotz führt an einer Auseinandersetzung mit der NS-Herrschaft und den Verbrechen – zumindest der prominentesten Vertreter dieses Systems – nichts vorbei. Dass auch den Engländern die Tätigkeiten der Haßlacher-Brüder wohl bekannt waren, verdeutlichen die Berichte der »Consolidated Intelligence Reports«.⁹²

⁹¹ Vgl. Nachruf Franz Patterer. In: Die Kärntner Zielsportzeitung, 2/2005, S.8 online unter: www.zielsport.com/datein/TRR_Zielsport_2_05_alles.pdf (abgefragt am 29.8.2013)

⁹² Consolidated Intelligence Reports. Eine Quellenedition zur Geschichte der britischen Besatzungszeit in Kärnten, (= Das Kärntner Landesarchiv 32), hg. v. Gabriela Stieber, Klagenfurt 2005, S. 70, 139f, 199, 202, 207, 294 u. 392

Resümee

Das späte, tatsächliche Thematisieren der tiefen Verstrickungen in das NS-System von mindestens zwei der drei hier beschriebenen Haßlacher-Brüder muss überraschen. Immerhin handelt es sich zumindest bei den in diesem Beitrag thematisierten Brüdern um Personen, welche sich durchwegs in Positionen des öffentlichen Interesses befanden. Es geht dabei nicht um irgendwelche »kleinen« oder insgesamt wenig relevanten NS-Sympathisanten, sondern tatsächlich um nennenswerte Räder im NS-System. Unverständlicherweise findet sich auch auf der heutigen Homepage der Firma Haßlacher kein Hinweis auf die Vorgänge zwischen 1938 und 1945. Auch von den Erwerbungen außerhalb Kärntens in dieser Zeit wird in der aktuellen Selbstdarstellung der Firma nicht berichtet. Dass das Sägewerk bei Sachsenburg im Drautal, dem ein Holzverarbeitungsbetrieb angeschlossen war, Aufträge von der Luftwaffe erhielt, wird leider auch verschwiegen.⁹³ Der Erfolg des Haßlacher Werkes in Hermagor, auch während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges, ist wohl nicht zuletzt auf die guten Kontakte der Besitzer und des Verwalters zurückzuführen. Denn obwohl das Werk im Jahre 1943 niederbrannte, konnte es rasch, trotz des bereits einsetzenden Ressourcenmangels, größer und moderner aufgebaut werden.

Drei Gründe sollen hier genannt werden, um einen Versuch zu machen, das 70-jährige Schweigen über solche relevanten Fälle, zumindest ansatzweise, zu erklären.

Als Erstes wäre die »faktische Nähe« von Tätern und Opfern des NS-Regimes nach den Jahren 1945 zu nennen. Diese dürfte stark dazu beigetragen haben, dass 70 Jahre so gut wie nicht über die NS-Aktivitäten gesprochen wurde. Wer nach 1945 im Gailtal Arbeit benötigte, hatte kein Interesse diese zu verlieren, nur weil er oder sie sich über die NS-Aktivitäten der ArbeitgeberInnen echauffierte. Die wirtschaftliche Abhängigkeit vieler Einzelner im Tal war sehr lange groß. Angst war sicher die beherrschende Emotion vieler, die Bescheid wussten.

Als zweiter Punkt muss gesagt werden, dass die beschriebenen Personen schlicht auch viel Glück hatten. Die globalen politischen Entwicklungen sorgten dafür, dass die Briten bereits nach zwei Jahren der versuchten Entnazifizierung von weiterem juristischem Vorgehen gegen NS-Funktionäre und Täter absahen. Der »Kalte Krieg« machte sich bereits bemerkbar. Vor diesen aufziehenden globalen Umbrüchen erschien die Verfolgung der NS-Verbrechen als sekundär. Nicht zuletzt waren es auch schlicht und einfach zu viele NS-Schergen, um

⁹³ Vgl. Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S. 680. Siehe dazu auch die aktuelle Homepage der Firma Hasslacher: www.hasslacher.at/ueber-uns/geschichte/ [abgefragt am 20.08.2013].

tatsächlich eine umfassende Entnazifizierung zu erreichen. Spätestens nach 1955 konnten viele NS-SympathisantInnen in ihre alten Positionen zurückkehren. Wiederum ein Grund, warum sich in Kärnten und dem Gailtal NS-Kontinuitäten besonders lange fortsetzten. Dass viele wichtige britische Archive für eine umfassende Forschung zu dieser Zeit noch nicht lange offen stehen, dürfte wohl auch dazu beigetragen haben, dass die bereits marginale und marginalisierte Auseinandersetzung lange weiter unterdrückt werden konnte. Heute stehen auf jeden Fall Unterlagen zum Zwecke der Forschung zur Verfügung, welche vor 30 Jahren sehr schwer oder gar nicht zugänglich waren.

Das dritte Argument, welches an den vorherigen Punkt anschließt, bezieht sich auf lang andauernde Sympathien vieler Menschen im Tal mit den drei Brüdern und ihrer NS-Ideologie. Aus dieser Perspektive betrachtet muss der Fall aber in einem größeren Zusammenhang gesehen werden. Der Umgang mit der eigenen Geschichte im Gailtal, der Umgang mit der eigenen politischen, historischen und wirtschaftlichen Verantwortung ist ein österreichisches Spezifikum mit Kärntner Ausprägung. Bis ins Jahr 1986 konnte sich das offizielle Österreich auf die angebliche »Opferrolle« während des NS ausreden. Erst nach der »Waldheimaffäre«, im Zuge der Kurt Waldheim persönlich – aber unabsichtlich – den Opfermythos zerstörte, konnte eine breite Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit beginnen.

Zu Franz Haßlacher wäre noch zu sagen, dass sein Antrieb im NS-System hoch aktiv zu sein, unter anderem auf wirtschaftlichen Opportunismus zurückgeführt werden kann. Dies steht natürlich nicht im Widerspruch mit einer umfassenden NS-Sympathie. Ein so mächtiges Herrschafts- und Vernichtungssystem, wie es jenes der Nazis war, benötigte viele Personen, die an eben diesem System partizipierten, davon profitierten und es entlang der NS-Ideologie weiter voran trieben. Zum Beispiel, indem vorzugsweise SympathisantInnen eingestellt werden. Franz Haßlacher nahm dabei eine zentrale Position im NS-Wirtschafts- und Bankensystem ein. Im Werk »Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit« kommen die WissenschaftlerInnen zu dem Schluss, dass vor allem die CA und die Länderbanken direkt und indirekt in umfangreichem Ausmaß in Arisierungen jüdischer Unternehmen verstrickt waren. Manche dieser Unternehmen gibt es heute noch. Sie tragen Namen wie: »Gerngroß«, »Bunzl & Biach«, »Delka« oder »Gans« (Bettfedernfabrik).⁹⁴ In den oben genannten Banken, so konnte in diesem Beitrag gezeigt werden, waren die hier behandelten Brüder Haßlacher höchst aktiv und an prominenten Stellen vertreten.

Dass die Banken und deren Verwaltungsräte (heute vergleichbar mit den Aufsichtsräten)

⁹⁴ Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster & Zweiter Band, C.H.Beck, München.

oder andere zentrale NS-Akteure angeblich nicht anders handeln konnten und den Nazis hilflos ausgeliefert waren, geht dabei an den aktuellen historischen Tatsachen vorbei. So schreiben die Historiker im Vorwort zum 2000 Seiten starken Forschungsbericht »Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus«: »Sicherlich hatte das nationalsozialistische Deutschland keine freie Marktwirtschaft, so lautet eine der wesentlichen Schlussfolgerungen, die sich aus der Forschung der letzten Jahre (...) ergibt, gleichwohl besaßen die Wirtschafts- und Finanzinstitutionen ein beachtliches Maß an Autonomie und hatten zudem die Möglichkeit, innerhalb der vom Regime bestimmten Parameter frei zu manövrieren.«⁹⁵ Oder einfacher: Es hätte von den betreffenden Entscheidungsträgern auch anders gehandelt werden können. Die Geschichten dieser drei stehen dabei exemplarisch für viele weitere ehemals führende österreichische und besonders Kärntner Nationalsozialisten bzw. Austrofaschisten.⁹⁶

Der Text konnte darüber hinaus zeigen, dass es nicht hauptsächlich deutsche Nazis waren, welche bei Arisierungen von Bank- und Wirtschaftsunternehmen profitierten und diese vorantrieben. Die Täter stammten zu weiten Teilen aus Österreich und auch aus Kärnten. Dass so viele hochrangige NS-Akteure in Banken- und Wirtschaftskreisen aus den ländlichen Provinzen stammen, ist dabei wohl ein österreichisches Spezifikum. Durch die genaue Be- und Aufarbeitung dieser Fälle wäre es endlich möglich einer historischen Verantwortung – zumindest teilweise – gerecht zu werden.

⁹⁵ Ebd., S. 41.

⁹⁶ Eine weitere Auswahl an Biographien führender Kärntner NS-Täter ist in folgenden Werken erschienen: Elste, Alfred/Hänisch, Dirk (1997): Auf dem Weg zur Macht, Biographische Skizzen führender Kärntner Nationalsozialisten, Wien. Und: Elste, Alfred (1997): Kärntens braune Elite. Hermagoras/ Morjoheva, Klagenfurt/ Celovec, Ljubljana, Wien.

LITERATURLISTE

- Broucek, Peter (1988): Ein General im Zwielficht, Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau, Böhlau, Wien, Graz, Köln.
- Eigner Peter (1997): Die Konzentration der Entscheidungsmacht. Die personelle Verflechtung zwischen den Wiener Großbanken und Industrieaktiengesellschaften 1895–1940. Dissertation, Wien.
- Elste, Alfred/ Hänisch, Dirk (1997): Auf dem Weg zur Macht, Biographische Skizzen führender Kärntner Nationalsozialisten, Wien.
- Elste, Alfred/ Michael, Koschat/ Filipič, Hanzi (2000): NS-Österreich auf der Anklagebank, Hermagoras-Mohorjeva, Wien–Dunaj, Klagenfurt–Celovec, Ljubljana–Laibach
- Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 1, Creditanstalt-Bankverein. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München, S.700ff. nachzulesen.
- Felber, Ulrike/ Melichar, Peter/ Priller, Markus/ Unfried, Berthold/ Weber, Fritz (2004): Ökonomie der Arisierung, Teil 2, Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. In: Veröffentlichungen der österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Band 10/2, Oldenbourg Verlag, Wien, München.
- Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Erster Band, C.H.Beck, München.
- Feldman, Gerald D/ Rathkolb, Oliver, Venus Theodor, Zimmerl Ulrike (2006): Österreichische Banken und Sparkassen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Zweiter Band, C.H.Beck, München.
- Harold, James (2003): Die Deutsche Bank im Dritten Reich. C.H.Beck.
- Jedlicka, Ludwig/ Neck, Rudolf (1975): Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Festgabe der wissenschaftlichen Kommission des Theodor Körner Fonds, Wien, Dokument Nr. 73.
- Marka, Alois (2006): Die Holzwirtschaft in Kärnten zur Zeit des 1. Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren am Beispiel der Brüder Hasslacher Hermagor und Norica Villach. In: Das Gailtaler Heimatmuseum und seine Freunde (Hrsg.) (2006): Gailtal – Kanaltal 1914–1918, Die Bevölkerung und die Wirtschaft dieser Zeit.
- Müller, Franz (1990): Ein »Rechtskatholik« zwischen Kreuz und Hakenkreuz: Franz von Papen als Sonderbevollmächtigter Hitlers in Wien 1934–1938. In: Europäische Hochschulschriften Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Band. 446, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris.
- Österreichische Historikerkommission (2004): Berufsschädigungen in der nationalsozialistischen Ordnung der Arbeit, Vom österreichischen Berufsleben 1934 zum völkischen Schaffen 1938–40, Oldenbourg Verlag, Wien
- Österreichische Historikerkommission (2004): Neuordnung im Bankenwesen: Die NS-Maßnahmen und die Problematik der Restitution, Oldenbourg Verlag, Wien.
- Pirker, Peter (2012): Der Nationalsozialismus im Oberen Drautal. In: Pirker, Peter/ Profunser, Anita (Hrsg.) (2012): Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung – Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal, Drava.
- Venus, Theodor/ Wenck, Alexandra-Eileen (2004): Die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. Oldenbourg Verlag, Wien

Walzl, August (2009): Die Juden in Kärnten und das Dritte Reich, Verlag des Kärntner Landesarchivs, Klagenfurt.

Williams, Maurice (2005): Gau, Volk und Reich, Friedrich Rainer und der österreichische Nationalsozialismus, Verlag des Geschichtsvereins Kärntens, Klagenfurt.

ARCHIVE

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands

Österreichisches Staatsarchiv

The National Archives London

INTERNETQUELLEN

Homepage der Bank Austria: www.bankaustria.at/ueber-uns-das-unternehmen-geschichte-historische-verantwortung.jsp [abgefragt am 20.8.2013]

Homepage der Österreichischen Historikerkommission: <http://www.historikerkommission.gv.at> [abgefragt am 20.8.2013]

Homepage der Firma Hasslacher: www.hasslacher.at/ueber-uns/geschichte

Nachruf Franz Patterer. In: Die Kärntner Zielsportzeitung, 2/2005, S.8 online unter: www.zielsport.com/datein/TRR_Zielsport_2_05_alles.pdf (abgefragt am 29.8.2013)

Nikbakhsh, Michael (2006): Der verwaltete Schrecken. Online unter: www.profil.at/articles/0648/560/158293/zeitgeschichte-der-schrecken [abgefragt am 20.8.2013]

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BA-CA Bank Austria – Creditanstalt

CA Creditanstalt

DP Displaced Person

NS Nationalsozialismus

RWM Reichswirtschaftsministerium

SD Sicherheitsdienst der SS (Geheimdienst)

SS »Schutzstaffel« eine verbrecherische Eliteeinheit der Nazis